Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 8 (1901)

**Heft:** 13

Artikel: Welches sind die Ursachen der Dürftigkeit, der Gedankenarmut und der

Formfehler bei den schriftlichen Arbeiten der Zöglinge unserer

Volksschule, und durch welche Mittel können diese Mängel beseitigt

werden?

Autor: Schaller, Xaver

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-536234

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allein das Gesagte gilt doch vielsach bloß von der großen Menge der Brot- und Spekulationskünstler. Fragen wir einmal ernstere, edlere Künstlernaturen, die für das Ideal der Kunst leben und sterben, was geben uns wohl diese als Grund dafür an, daß auch sie schwärmen für die Nudität in der Kunst? Wir dürsten wohl da kaum eine viel andere Antwort bekommen, als die, welche wir bei Lessing in seinem klassischen "Laokoon" (V.) lesen können.

Lessing verteidigt I. c. den Bildhauer, den den Laokoon, abweichend von Virgil, völlig nackt dargestellt hat, auf folgende Weise: "Würden wir unter dieser Bekleidung nichts verlieren? Hat ein Gewand, das Werk sklavischer Hände ebenso viel Schönheit als das Werk der ewigen Weisheit, ein organisierter Körper?

Not erfand die Aleider. Und was hat die Kunst mit der Not zu tun! Ich gebe es zu, daß es auch eine Schönheit der Bekleidung gibt, aber was ist sie gegen die Schönheit der menschlichen Form?"

(Schluß folgt.)

# Welches sind die Ursachen der Dürftigkeit, der Gedankenarmut und der Formsehler bei den schriftlichen Arbeiten der Zöglinge unserer Volksschule, und durch welche Mittel können diese Mängel beseitigt werden?

Von Xaver Schaller, Cehrer, Steinhausen.

Welcher Lehrer wünschte nicht, seinen lieben Kindern, wenn er selbe der Schule entläßt, einen köstlichen Edelstein zu bieten, vermittelst dessen die Böglinge im spätern Leben ihr Glück zu machen im stande wären? Ein solcher Edelstein, wertvoll besonders für die Gegenwart. ist meines Erachtens die Kenntnis der Muttersprache und ganz besonders deren schriftliche Anwendung im geselligen und geschäftlichen Leben. Wie feurig, wie freudig erstrahlt das Auge des Menschenkindes, wenn durch ein wohlbedachtes, klug abgesaßtes, formgerechtes Briefchen ihm eine glückliche Lebensstellung zugesallen, wenn gar ein höherer Berufskreis sich vor ihm erschlossen, wenn bei der Rekrutenprüfung die Aufsakcensur günstig lautete, oder dem Nebenmenschen gute Dienste geleistet, ihm Hilfe in der Not und so jemand so zu sagen zeitlich und ewig glücklich geworden! Ja, man muß es gesehen haben, dies Ausleuchten des Auges, diese in der Freude erstrahlende Seele, und der pslichtgetreue Lehrer wird alles aufsbieten, um die Ursachen der Dürstigkeit, der Gedankenarmut und der

Formsehler bei den schriftlichen Arbeiten der Böglinge unserer Bolts= schule zu ergründen und selbe mit den wirksamsten Mitteln zu bekämpfen.

Nachfolgendes bespricht deshalb

### I. Die Arsachen der Dürftigkeit der Gedankenarmut und der Formfehler bei den schriftlichen Arbeiten der Zöglinge unserer Volksschuse.

Sie find zu suchen:

# A. In der Schule selbst und zwar in der fehlerhaften Unterrichtsweise:

1. Der Sprachunterricht in den Unterklassen entbehrt der Anschaulichkeit und Gründlichkeit, auch auf der Oberstufe wird dem Anschauungsprinzip zuwenig Rechnung getragen.

Der Sprachunterricht, wie der gesamte Bolksschulunterricht trägt vielerorts noch das Gepräge eines toten Verbalismus. Der Schüler wird uicht aufgeklärt über den sachlichen Inhalt der Sprache und über die logischen Formen. Auf der Unterstuse wird zu lange beim Abschreiben der Wörtergruppen, bei den Beschreibungen bei den stereothpen Fragen. Was ist wie ein Ding? Welche Teile hat es? Was tut es? 20. 20: verweilt. Dagegen werden Konzentrationen, Erzählungen und Briefe zuwenig gepslegt.

Auf der Oberstuse schenkt man den Dispositionsübungen an Lese=
stücken nicht gebührende Aufmerksamkeit. Die Stuse er freien Reproduktion in mündlicher und schriftlicher Form wird vernachlässigt, ebenso
kommt die unmittelbare, d. h. durch keine Erklärung vermittelte Auffassung des Gelesenen nicht zu ihrem Rechte.

2. Bei der Auswahl des Stoffes fehlt die pädagogische Umsicht.

Gegenstände, die nicht im Gesichtstreise des Schülers liegen, die sein Denken und Fühlen nicht zu erregen vermögen, werden als Aussatzthemen gewählt. Themate von geringer Bedeutung lassen en Geist leer; abstrakte Gegenstände (wie Trostichreiben, Ermahnungen, Glückwünsche) werden vom kindlichen Geiste nicht erfaßt. Es wird gelehrt, was dem Anschauungs= und Berufstreise des Kindes ferne liegt. Solche Stoffe werden niemals oder selten das Interesse des Schülers sesseln, und die Quelle der Gedanken wird im jugendlichen Geiste nicht zum Durchbruch kommen.

3. Die Darbietung des Lehrstoffes ermangelt der Ent= wicklung, der Lebendigkeit und Frische.

Sehr häufig fehlt es dem Letrer an perionlich r Begabung, dem Schüler einen Auffatstoff nahe zu bringen und ihn mit demselben zu entwickeln.

Wo der Letzer interesselos und kalt mit einer Aufgabe vor die Schüler tritt, wo er sie nicht zu packen weiß, wo die nötigen Belehr= ungen hi sichtlich Anordnung der Gedanken und der Anwendung der äußern Form ausbleiben, darf auch vom Schüler keine befriedigende Leistung im Aufsiche erwartet we den. Die Gedankenarmut rührt vielzsach daher, daß nan es nicht versteht, den kindlichen Geist, sein Denken und Fühlen mitt n in die Situation hineinzusühren. Daher mag die Behauptung gewiegter Schulmänner kommen, die schriftlichen Arbeiten seien Marterzangen für den jugendlichen Geist.

4. Nur zu oft tritt an die Stelle einer gründlichen, den Redestrom des Schülers entfesselnden Besprechung, ein Breitschlagen und Vorkauen oder eine schablonenmäßige Behandlung des Themas.

"Was der Lehrer dem Schüler ohne dessen Zutun ins bloße Gestächtnis steckt, ja fast aufzwingt, läßt den Geist teilnamslos und fällt bald wieder ab, wie frischer, seuchter Mörtel, wenns gefriert." (Schmid.) In diesem Falle wird die schriftliche Arbeit des Schülers zu einem bloßen Gedächtniskram, Verstand und Wille bleiben unbetätigt. Der Schüler hat etwas, weiß es aber gegebenensalls nicht zu verwerten, oder wendet es gesehlt an.

5. Die Ausführung der Arbeit wird vom Lehrer nicht überwacht.

Die Aufmerksamkeit ist dabei eine geteilte. Daher kommt es, daß so viele Aufsätze den Stempel ter Flüchtigkeit und des Leichtsinnes tragen. Wo es an der strengen Kontrolle des Lehrers fehlt, da lassen Form und Inhalt eines Aufsatzes viel zu wünschen übrig. Einige Schüler verlegen sich aufs Kopieren oder arbeiten unter Mithülfe der Eltern und Geschwister, schmücken sich mit den Geistesblüten anderer und täuschen auf diese Weise den Lehrer.

6. Die Durchsicht der Aufgabe ift:

a. Nicht genau:

Wie viele orthographische und grammatische Verstöße unserer Schüler haben ihre Ursachen in dem "laisser faire" des gleichgültigen Lehrers. Man ist zu bequem, scheut die Mühe, alle schriftlichen Arbeiten

einer einläßlichen, gründlichen Korrektur zu unterziehen. Wichtige Fehler werden so vom Lehrer übergangen und nicht gerügt.

b. Zu nachfichtig.

Es sehlt da eiserne Konsequenz des Lehrers, die auf gewissenhafte Verbesserung der angestrichenen Fehler dringt, die Mängel, welche im unsleißigen, unaufmerksamen Wesen des Schülers begründet liegen, scharf rügt, unsleißige Arbeiten zurückweist und noch einmal anfertigen läßt.

c. Bu ftrenge, entmutigend für den Schwachen.

Allzu große Strenge versehlt den weisen Zweck. Wenn der Lehrer immer tadelt, Leistungen, die dem Können eines mittelmäßigen oder schwachen Talentes entsprechen, nicht gebührende Unerkennung zu teil werden läßt, so muß das den Schüler im Innersten fränken und seine Schaffenslust und Schaffensfreude abwelken machen. Das Kind erwartet Beachtung seiner Tätigkeit und Anerkennung seiner Leistungen. Es arbeitet für den Lehrer; ihn will es befriedigen. Gelingt ihm das nicht, sieht ihm der Lehrer seine Arbeit nicht an oder läßt er sie tage= und wochenlang unbeachtet liegen, so wird der Schüler mit gleicher Münze zahlen. Wie viele Lehrer sind daher selbst schuld an den Mißersolgen bei den schriftlichen Arbeiten, weil die Censur zu strenge ist und wei der Liebe Sonnenstrahl nicht hineinleuchtet ins bange Schülerherz.

7. Die Rorreftur von feite des Schülers unterbleib oder ist höchst oberflächlich.

Was nützt die zeitraubende, mühevolle Arbeit vonseite des Lehrerst wenn der Schüler nicht mit pedantischer Strenge zur Korrektur der angestrichenen Fehler angehalten wird?

Die falschen Wortbilder und Satsformen schlagen im Gedächtnis des Schülers immer festere Wurzeln, welche später sehr schwer auszurotten. Überall, wo die Korrektur vonseite des Schülers nicht mit peinlicher Gewissenhaftigkeit erfolgt, wird der Lehrer in das peinliche Klagelied einstimmen: "Meine Schüler bringen kein ordentliches Aufsätzchen
zu stande! Immer und immer wieder die gleichen Fehler in der Orthographie, Interpunktion und Grammatik!!"

Allein nicht nur in der Schule selbst treffen wir Ursachen, welche die Leistungsfähigkeit der Schüler im schriftlichen Gedankenausdruck bar= nieder halten, wir finden solche auch

### B. Außerhalb der Schule.

weshalb es auch nicht in der Macht des Lehrers liegt, dieselben zu besseitigen. Und welches sind diese Ursachen?

1. Die ichwache Beranlagung der Rinder.

Die Behauptung, daß ein großer, fehr großer Prozentsak unserer Schulkinder mittelmäßig oder noch weniger begabt fei, ift leider nur gu wahr. Die "Talente" find in vielen Schulkreifen, fpeziell in folchen mit ftreng wechselnder Bevölferung, meift fporadische Erscheinungen. bend ift daher die Wahrnehmung, daß es gar fo viele ichmachfinnige Schlechte Ernährung, Urmut, gerrüttete Familienverhält-Rinder gibt. niffe find die bekannten Ursachen diefer Erscheinung. Namentlich übt ber übermäßige Benuß altoholhaltiger Betrante feitens der Eltern einen gewaltig ichabigenden Ginfluß auf die geiftige Befähigung der Rinder. Befriedigende Leiftungen im Auffate weisen aber bekanntlich nur diejenigen Schüler auf, welche forperlich und geistig normal entwickelt find. Jeder Auffat ift das Produkt eines entwickelten Geiftes, fest Logit und Wie ift das aber bei Schwachfinnigen, geiftig icharfes Denten voraus. unentwickelten Rindern möglich ?!

2. Die Überbürdung der Kinder mit Arbeiten in Haus und Feld.

Biele unverständige Eltern legen ihren Kindern allzu große Lasten auf, suchen dieselben auf alle mögliche und unmögliche Weise auszubeuten, ja gar vom Schulbesuche fern zu halten. Wenn nur etwas verdient wird, so fragt man nicht mehr, ob es für das Kind zuträglich sei ober nicht. Zwei Kinder verdienten jährlich neben der Schuls 600 Fr.; sie machten Pakete in eine Papeterie. Die Folge war, daß sie abgespannt und ermattet zur Schule kamen. Zwei Mädchen waren in der Schule eingeschlasen; sie hatten bis morgens 5 Uhr Hanf geknüpft. Ein Knabe der 3. Schulklasse mußte um 4 Uhr aufstehen, dann den Dünger von 14 Stück Vieh aus dem Stall hinaustransportieren, nachher 6 Kühe striegeln und noch beim Grasen helsen, und infolgedessen traf er schweißetriegeln und ermattet in die Schule ein. Darf man unter solchen Umständen noch große Leistungen im Aussach erwarten?

3. Psychische Vorgänge im Organismus des Schülers tönnen intellektuelle Veränderungen hervorrufen.

Schnelles Wachstum, heftige Krankheit, öfteres Unwohlsein, Angst und Furcht, Sextualität und Lektüre haben einen gewaltigen Einfluß auf das Geistesleben des Schülers. Wie oft kommt es vor, daß Schüler krank in die Schule kommen. Es fehlt ihnen durchaus nicht an gutem Willen, eine rechte Arbeit zu liefern, aber der Organismus versagt den Dienst, und sie bringen nicht das zu stande, was sie bei Wohlsein hätten leisten können. Auch da, wo nur Angst und Furcht die Triebsedern des Ar= beitens sind, werden immer höchst mangelhafte Leistungen zu Tage ge=

fördert. Erwähnt sei auch noch, daß unpassende, d. h. die Phantasie des Schülers allzu sehr erregende Lektüre den kindlichen Geist auf Bahnen zu lenken vermag, welche nicht ins Schulleben passen; es wird die Auf=merksankeit des Schülers vom gesamten Schulunterrichte abgelenkt und vielleicht sogar der moralische Ruin des Zöglings herbeigeführt.

4. Verfehrte Unsicht des Elternhauses, welches die Wichtigkeit des Aufsatunterrichtes, sowie des gesamten Schulunterrichtes und die Censur unterschätzt.

Es gibt immer noch eine große Zahl von Eltern, welche sich um ihre Kinder gar nicht kümmern, auch nicht um das was sie in der Schule treiben. Sie glauben, ihre Pflicht erfüllt zu haben, wenn sie ihren Kindern den Schulbesuch einigermaßen ermöglichen; sie betrachten die Schule als eine Last, als eine Bürde, welche dem Volke vom Staate unnützerweise aufsgerungen worden sei, und sehnen sich immer wieder auf den Tag des Schulschlusses. Auf die Censur des Lehrers wird wenig oder kein Gewicht gelegt, und so ist es dann begreislich, daß der Schüler im gesamten Schulleben und namentlich im Aufsatz gar w nig leistet.

Wo das Elternhaus nicht treu und redlich zur Lösung der schwierigen Aufgabe der Bolksschule mitwirtt, da wird auch der treue und gewissenhafte Lehrer nur geringe Erfolge im Unterrichte erzielen.

(Fortsetung folgt.)

## \*,,Die katholische Moral als Angeklagte."

Die bewegten Tage des Kampses gegen die katholische Moral nahen ihrem Ende. Sanze Staubwolken leidenschaftlicher Angriffe hat der Sturm aufgewühlt. Je mehr sie sich wieder verziehen, desto strahlender erscheint aufs Neue das hohe Bild der katholischen Sittenlehre.

Auf dem Hintergrunde all jener Berleumdungen, welche die Gegner in reger Haft gegen die katholische Moraltheologie aufgehäuft, heben nur um so klarer die großen Gesichtspuntte der katholischen Lehre und Auffassung sich ab.

Von diesen Gedanken getragen, spricht A. Menenberg, Chorherr und Theologieprofessor in Luzern, der sowohl als Redaktor der "Schweizerischen Kirchenzeitung", wie als Redner an den bedeutendsten schweizerischen Protest-versammlungen gegen Graßmann im Vordertressen dieses Kampfes gestanden, in einer Schrift sich aus, welche nächster Tage in der Verlagshandlung Hans von Matt u. Co. in Stans erscheint. Sie trägt den Titel: "Die katholische Moral als Angeklagte. Ein Vild der katholischen Sittenlehre" und saßt so recht eigentlich das Resultat des Kampfes zusammen (12° ca. 200 S. Preiseleg. br. 1 Fr.)

So ging nun aus den Stürmen der jüngsten Zeit ein Buch v. bleibendem Werte hervor, eine begeisternde Apologie der fatholischen Moral.